

## „Brückenschlag“ zwischen den Disziplinen

Am Anfang stand das Bekenntnis zum Brückenbau: Als die Klinik für Tumorbiologie 1993 eröffnet wurde, trat sie mit dem Versprechen an, Brücken zu schlagen – zwischen Akutmedizin, Forschung und Rehabilitation, zwischen Schulmedizin und Komplementärmedizin, zwischen Naturwissenschaften und Naturheilkunde, zwischen der Fachwelt und der Öffentlichkeit. Über das Fortschreiten dieses „Brückenbaus“ wurde regelmäßig im „Brückenschlag“ berichtet, dessen 50. Ausgabe Sie in Händen halten.

50 „Brückenschläge“, 400 Seiten über neue Entwicklungen in Klinik und Forschung. 14 Jahre, in denen sich in beiden Bereichen viel getan hat – und der ganz große Wurf im Kampf gegen den Krebs trotzdem ausgeblieben ist. Dennoch sind Krebsmedizin und -forschung nicht auf der Stelle getreten. Wer heute an Krebs erkrankt, hat eine größere Chance geheilt zu werden – und wenn dies nicht möglich ist, länger und mit besserer Lebensqualität mit der Erkrankung zu leben. Die großen Themenkomplexe in den letzten 50 Ausgaben des „Brückenschlag“ dokumentieren diese Entwicklung:

### Zum Beispiel in der Forschung:

Bereits in den Anfangsjahren der Klinik kristallisierte sich die Anti-Angiogenese, das heißt die Erforschung der Hemmung des Gefäßwachstums, als zukunftsweisender Schwerpunkt heraus, dessen Entwicklung von den Anfängen bis zum internationalen Durchbruch im „Brückenschlag“ nachzulesen ist. Die Klinik für Tumorbiologie gehörte weltweit zu den ersten Kliniken, die ihren Patienten Wirkstoffe dieser neuen Generation im Rahmen klinischer Studien zur Verfügung stellen konnte. Heute sind Medi-

kamente, die Gefäßneubildung und Gefäßwachstum hemmen, für viele Krebspatienten eine wichtige Therapieoption (siehe Bericht unten links).

### Zum Beispiel in der Akutmedizin:

Das so genannte Drug Targeting, das heißt das zielgerichtete Einbringen eines Medikaments in den Tumor, ist seit über zehn Jahren ein Schwerpunkt der klinischen Forschung, über den der „Brückenschlag“ regelmäßig informierte. So konnten die Leserinnen und Leser beispielsweise den Werdegang des in der Klinik für Tumorbiologie entwickelten Wirkstoffs Doxo EMCH von seiner „Geburtsstunde“ bis zu seiner Auslizenzierung 2006 mit verfolgen. Wenn alle klinischen Hürden überwunden sind, kann dieses Medikament vielleicht eines Tages dazu beitragen, dass die Chemotherapie für viele Patienten effizienter und nebenwirkungsärmer ist.

### Zum Beispiel in der Krebsnachsorge:

Dass die Krebstherapie oft mit einer ganzen Reihe von Nebenwirkungen und Folgestörungen einhergeht, davon können Generationen von Patientinnen und Patienten ein (Klage-)Lied singen. Dass es möglich ist, diese Beschwer-

den erfolgreich zu behandeln und zu lindern, ist in vielen Ausgaben des „Brückenschlag“ nachzulesen. Schon vor Jahren wurde hier zum Beispiel die Bedeutung der Rehabilitation nach Stammzelltransplantation hervorgehoben. Dies war die „Grundsteinlegung“ für die Entwicklung eines speziellen Reha-Programmes, das 2004 eingeführt wurde und dessen Wirksamkeit inzwischen durch eine wissenschaftliche Studie belegt wird.

### Zum Beispiel in der Psychoonkologie:

Die Psychoonkologie ist heute aus einem ganzheitlichen Therapiekonzept nicht mehr wegzudenken. In gewisser Weise dokumentieren die 50 Ausgaben „Brückenschlag“ auch, wie sich die Psychoonkologie, unterstützt durch wissenschaftliche Forschungsprojekte (siehe Bericht unten rechts), etabliert hat.

### Zum Beispiel in der Pflege:

Die Gesundheits- und Krankenpflege bietet im „Brückenschlag“ von Anfang an hilfreiche Informationen zur Linderung von Beschwerden und Förderung des Wohlbefindens. Die Serie „Phytotherapie ganz praktisch“ erscheint in dieser Ausgabe bereits zum 18. Mal.

Darüber hinaus wurden die in der Klinik für Tumorbiologie durchgeführten Pflegeforschungsprojekte (siehe Bericht unten rechts) dargestellt. Ein weiterer Schwerpunkt der Pflege ist die multiprofessionelle Zusammenarbeit zum Wohle der Patienten, die sich ebenfalls in zahlreichen Veröffentlichungen im „Brückenschlag“ widerspiegelt.

### 50 Ausgaben „Brückenschlag“ – und wie geht es weiter?

Auf den ersten Blick wirkt es paradox: Trotz der enormen Informationsflut in den Medien und im Internet ist das Bedürfnis nach Aufklärung riesengroß. Dies bestätigen unsere Leserinnen und Leser. Dabei geht es vor allem darum, die Vielzahl von Informationen richtig einzuordnen. Der „Brückenschlag“ sieht seine Aufgabe auch weiterhin darin, Patienten, Angehörigen und anderen Interessierten die Orientierung im „Informationsdschungel“ zu erleichtern und seine Leserinnen und Leser über neue Entwicklungen in Klinik und Forschung auf dem Laufenden zu halten.

Barbara Riess  
Kommunikation & Öffentlichkeitsarbeit  
Klinik für Tumorbiologie